

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient

Von der Erschaffung der Welt bis zur Abführung der Juden in die
babylonische Gefangenschaft

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

CIV.

[urn:nbn:de:bsz:31-261321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261321)

Mittelpunkt der natürlichen Empfindungs- und Bewegungskräfte bildet, die ihnen noch dazu in weit höherem Grade als dem ausgezeichnetesten thierischen Organismus zugeschrieben werden. Die Würde der heiligen Engel besteht endlich nach der katholischen Lehre darin, daß sie heilig und selig, d. h. nicht etwa bloß im Besitze eines ihnen ursprünglich anerschaffenen Maßes von Willens- und Erkenntniß-, von Empfindungs- und Bewegungskräften unsterblich sind, was mit ihnen auch die gefallenen Dämonen gemein haben, sondern daß sie zugleich auch in der Anschauung Gottes das ewige Leben und in Verbindung damit einen gewissen Grad unvergänglicher himmlischer Herrlichkeit besitzen, welcher ihnen zum Unterschiede von jenen als Belohnung der Treue erteilt worden ist, mit welcher sie in jenem der geschichtlichen Vorwelt angehörenden entscheidenden Momente, in welchem unter den von Gott geschaffenen Engeln selber eine Empörung ausbrach, ihrer ursprünglichen Berufung unter Benutzung der göttlichen Gnade treu geblieben sind, wodurch sie zu gleicher Zeit auch dem Menschen zum natürlichen Vorbilde dienen, wie auch wir durch treue Bewahrung unseres Christenberufes das ewige Leben und seine Herrlichkeit erlangen sollen.

§. 458.

4. Reg. 17, 24—41.

Durch die Wegführung der zehn Stämme aus dem israelitischen Lande entstand eine augenblickliche Menschenleere, welche ein Ueberhandnehmen reisender Thiere zur Folge hatte. Als nun Salmanassar erfuhr, daß die an die Stelle der Israeliten in die nämliche Gegend verpflanzten verschiedenen mesopotamischen Völker durch dieselben hart bedrängt würden, und man dieses Mißgeschick dem Umstande zuschrieb, daß sie der Religion des Landes unkundig seien, so ließ er einen der gefangenen israelitischen Priester zurückkehren, welcher sie im Dienste des wahren Gottes Israel unterrichten mußte. Demungeachtet ließen sie von ihrer eigenen ihnen herkömmlichen Abgötterei nicht ab, und beobachteten demnach eine Art Mischreligion, und verschmolzen auf diese Weise nach und nach zu Einem Volke, welches fortan unter dem Namen der Samaritaner in Palästina einheimisch geworden ist.

CIV. Könige. Fortsetzung.

Ezechias. Der Einfall Sennacherib's. Die Propheten Isajas und Michäas.

§. 459.

4. Reg. 18, 13—16. 2. Paralip. 32, 1. Isajas 36, 1.

Salmanassar, der König von Assyrien, hatte Ezechias wegen verweigertem Tributzahlung nicht weiter beunruhigt. Sein Nachfolger Senna-

cherib jedoch rückte im Jahre 3389 mit großer Heeresmacht gegen ihn, und richtete unter den Städten des jüdischen Königreiches, welche er eine nach der anderen eroberte, eine solche Verwüstung an, daß Ezechias dem assyrischen Könige, während er die Stadt Lachis belagerte, Botschaft sendete, und ihn durch freiwillige Unterwerfung und durch gutwillige Leistung jeden Tributes, welchen er ihm auferlegen würde, zum Abzuge zu bewegen suchte. Sennacherib legte ihm 300 Talente Silber und 300 Talente Gold auf, und erhielt sie auch, indem Ezechias, um die Forderungen des übermächtigen Feindes zu befriedigen, nicht allein den ganzen königlichen Haus- und Tempelschatz entleerte, sondern nicht einmal Bedenken trug, die mit Goldplatten behangenen Thüren des Tempelvorhofes abzunehmen und ihres Schmuckes berauben zu lassen.

Die Ursache, weshalb Salmanaßar den König Ezechias trotz der von dem Letzterem verweigerten Tributzahlung in Ruhe ließ, scheint eine in jene Zeit fallende fünfjährige fruchtlose Belagerung von Tyrus gewesen zu sein. Die geschichtliche Spur dieses Ereignisses findet sich in einem bei Fl. Josephus Antiq. lib. IX. ep. 14. angeführten Fragmente der Annalen des griechischen Geschichtschreibers Menander, welcher diese Erzählung aus der tyrischen Chronik entlehnt hat. (Vergl. Humphrey Pribeaure Connerion des Alten und Neuen Testaments mit der benachbarten Völkergeschichte, 1. Buch, anno 721.)

S. 460.

4. Reg. 18, 17—25. 2. Paralip. 32, 2—12. Isaj. 36, 2—10.

Sobald Sennacherib das bedungene Lösegeld in Empfang genommen, brach er sein dem Könige Ezechias gegebenes Wort und sendete, während er in der Belagerung der Stadt Lachis fortfuhr, drei seiner Feldherren mit einem starken Heere nach Jerusalem, um den König und das Volk zu völliger Uebergabe auf Gnade und Ungnade aufzufordern. Vor der Mauer der Hauptstadt, die sie auf Ezechias vorsorgliche Anordnung so gut wie die ganze Umgegend im besten Vertheidigungszustande antrafen, von der westlichen Seite her angelangt, riefen sie den König zur Unterredung auf die Mauer heraus, und als auf Ezechias Befehl drei seiner obersten Beamten sichtbar erschienen waren, richtete einer der drei Feldherren, Rabfaces genannt, im Namen seines Königs den empfangenen Auftrag aus. Ezechias solle, verlangte er, doch seinen Widerstand überhaupt aufgeben, indem derselbe ohnehin handgreiflicher Weise umsonst sei. Die Bundesgenossenschaft des Königs Pharao von Egypten, auf welche er sich allenfalls verlassen, sei nicht mehr werth, als die Stütze, welche ein Schilfrohr einem fallenden Menschen gewähren könne, das statt ihn

aufrecht zu halten, ihn mir in die Hand schneidet. Wolle Szechias auf die Hilfe des Gottes Israel sein Vertrauen setzen, so habe er dieselbe ja dadurch, daß er seine Opferhöhen zerstört, selber verscherzt. Die Reiterei des Königs von Juda sei im Vergleiche mit der assyrischen so nichts bedeutend, daß Sennacherib sich nicht zu fürchten brauche, ihm 2000 Pferde zu geben, vorausgesetzt, daß er eine hinlängliche Zahl Reiter besitze, um sich derselben bedienen zu können, und wenn er trotz alledem auf sein gutes Recht und auf die Gnade Gottes vertraue, so sei auch diese Hoffnung umsonst, indem der König von Assyrien nicht ohne Gottes ausdrücklichen Befehl, das Land Palästina zu verwüsten, gekommen sei.

S. 461.

4. Reg. 18, 26—35. 2. Reg. 32, 13—19. Isaj. 36, 11—20.

Die unheimlich dämonische Beredsamkeit des assyrischen Kanzlers machte auf die Beamten des Königs Szechias einen desto schauerlicheren Eindruck, je vollkommener der Assyrer der hebräischen Sprache mächtig war, so daß, was er sagte, nicht bloß von ihnen, sondern auch von sämtlichen auf der Mauer versammelten übrigen Einwohnern von Jerusalem Alles konnte verstanden werden. Deswegen hatten sie ihn mit geziemender Bescheidenheit, wenn es ihm gefällig wäre, lieber in syrischer Sprache, die auch sie verstünden, fortzufahren, indem das anwesende Volk den Inhalt der Botschaft des Königs ja doch nicht zu erfahren brauche. Auf diese Einrede erhob derselbe aber seine Stimme erst recht zu einer widernatürlich durchdringenden Stärke, und indem er im Gegentheil behauptete, daß die ihm aufgetragene Botschaft das Volk, welches bei einer allenfallsigen Belagerung weit mehr als der König zu befahren habe, auch im Verhältnis noch mehr als den König selber angehe, rief er dem versammelten Volke in jüdischer Sprache zu, sie sollten sich nicht von Szechias, dem betrügerischen Schwärmer, verführen lassen, als ob der Gott Israels die Bezwingung der Stadt Jerusalem durch den assyrischen König werde verhindern können. Dagegen sollten sie der Einladung Sennacherib's gehorchen, welcher ihnen das Versprechen gebe, woferne sie ihm die Thore öffneten, sie vor der Hand ruhig in der Nutznießung ihres Eigenthums an Feldern und Weinbergen gewähren zu lassen, bis er binnen einigen Jahren wieder kommen und sie abholen, und ihnen ein anderes ebenso blühendes und günstig gelegenes Land als Palästina einräumen werde, das sie dann nach Wohlgefallen würden bebauen können. Darum warnte er sie zum letzten Male, den trügerischen Vorspiegelungen, welche ihnen Szechias in

Beziehung auf die Hilfe Gottes machen wolle, Gehör zu geben, indem, da alle bisher von dem Könige unterworfenen Länder bei ihren betreffenden Gottheiten keinen Schutz vor der assyrischen Uebermacht gefunden hätten, auch der Gott des jüdischen Volkes die Stadt Jerusalem den Händen des Königs ebenso wenig werde entreißen können.

S. 462.

4. Reg. 18, 36 — cp. 19, 7. 2. Paralip. 32, 20. Isaj. 36, 21 — cp. 37, 7.

Die tiefere Erschütterung, welche Nabaces Rede sowohl bei den Boten des Königs, als auch bei dem ganzen auf der Mauer von Jerusalem versammelten Volke hervorbrachte, und welche sich von Seite des Volkes dadurch unzweideutig zu erkennen gab, daß sie dem vorausergangenen Verbote des Königs Ezechias, irgend etwas zu erwidern, willig Gehorsam leisteten, theilte sich auf den erstatteten Bericht auch dem Könige selber mit, welcher mit zerrissenen Kleidern, in einen Sack eingehüllt, den Tempel Gottes betrat, während er auf der anderen Seite den Propheten Isajas unter den gegenwärtigen rathlosen Umständen um seine Fürbitte für die Ueberbleibsel des jüdischen Volkes ersuchen ließ. Isajas tröstete den König sogleich anfangs mit dem Zuspruche, daß er keine Ursache habe, sich vor den Worten des assyrischen Königsbeamten zu fürchten, indem Gott dem Könige Sennacherib ein verzagtes Herz geben, und ihn durch eine Unglücksbotschaft dahin vermögen werde, wieder nach Assyrien zurückzukehren, woselbst er alsbald eines gewaltigen Todes werde sterben müssen.

S. 463.

4. Reg. 19, 8 — 34. 2. Paralip. 32, 17. 20. Isaj. 37, 8 — 35.

Nabaces, welcher inzwischen mit seinen Truppen wieder zu Sennacherib zurückgekehrt war, fand zwar den assyrischen König bereits von Lachis nach Lobna vorgerückt, nichts desto weniger aber bekümmert durch die empfangene Nachricht, daß Tharaca, König von Aethiopien, ausgezogen sei, um mit einem zahlreichen Heere ihm die Spitze zu bieten. Hiedurch gezwungen, sein Heer in zwei Theile zu theilen, ließ er einen Theil davon in Palästina zurück, und schrieb bei dieser Gelegenheit einen Brief an den König Ezechias, in welchem er denselben nochmals unter Anführung der nämlichen Beweggründe zu völliger Unterwerfung auf Gnade und Ungnade aufforderte. Diesen Brief nahm Ezechias mit sich und breitete ihn im Tempel vor dem Angesichte Gottes aus, und empfing, sobald er sein Gebet vollendet, die zweite Botschaft des Propheten Isajas,

welcher ihn im Namen Gottes versicherte, daß das assyrische Heer weder die Stadt Jerusalem betreten, noch auch nur einen Pfeil in dieselbe hineinschleßen, einen Sturm darauf versuchen, oder einen Wall darum auführen, und der König von Assyrien auf dem nämlichen Wege, auf dem er gekommen, unverrichteter Dinge wieder in seine Heimath zurückkehren werde. Als Bestätigungs- und Beglaubigungszeichen, daß diese wunderbare Errettung von Gott selbst ausgegangen sein werde, fügte Isajas die weitere Vorhersagung hinzu, daß im nächsten und nächst darauf folgenden Jahre ungehindert die Beobachtung des großen Jubel- und Erlassjahres nach Vorschrift des mosaischen Gesetzes (vergl. S. 66.) werde stattfinden können.

§. 464.

4. Reg. 19, 35—37. 2. Paralip. 32, 21—23. Tob. 1, 21—24. Isaj. 37, 36—38.

Die dem Könige Szechias verheißene wunderbare Erlösung verwirklichte sich in der darauffolgenden Nacht, in welcher eine von dem Engel Gottes ausgehende plötzlich einreisende Seuche nicht weniger als 185,000 Mann in dem zur beabsichtigten Belagerung von Jerusalem zurückgebliebenen assyrischen Heere wehrlos dahin raffte. Durch die Nachricht von diesem Unglücke wurde Sennacherib, welcher nach der Erzählung von Profanschriftstellern auch in seiner ägyptischen Expedition unglücklich gewesen war, zu dem Entschlusse einer sehr unfreiwilligen schleunigen Rückkehr nach Assyrien bestimmt. In der Heimath angelangt, ließ er seine tyrannische Wuth an den durch seinen Vorgänger Salmanassar gefangen abgeführten Israeliten aus, bis er 45 Tage darnach selber im Tempel seines Abgottes Nesroch von zweien seiner eigenen Söhne mit Namen Abramelech und Sarasar gewaltsam ermordet wurde, worauf ihm nach deren Flucht sein dritter Sohn Asarhaddon in der Regierung nachfolgte. Dem Gotte Israels wurden inzwischen für die erfahrene wunderbare Errettung reichliche Dankopfer, dem Könige Szechias aber von allen Seiten Glückwünsche und Geschenke dargebracht.

Hl. Josephus referirt (Antiq. lib. X. op. 1.) eine Angabe des griechischen Geschichtschreibers Herobotus, der König von Belusium, der zugleich Priester des Vulcanus war, habe es durch Wirkung von Opfern dahin gebracht, daß eine in Einer Nacht ausbrechende unzählige Menge von Feldmäusen sämtliche Sehnen an den assyrischen Bogen zernagt und überhaupt alles Waffengeschir im Heere der Belagerer unbrauchbar gemacht habe. Josephus verwirft diese Angabe zwar als fabelhaft, weil nicht dieß, sondern die Nachricht von der Ankunft des äthiopischen Königs Tharaca den Sennacherib zum Abzuge bewogen habe; — aber Josephus weicht selber darin von der 4. Reg. 19, 8. 9. unzweideutig enthaltenen

Bestimmung ab, der zufolge Sennacherib die Ankunft des äthiopischen Königs nicht erst in Belusium, sondern bereits in Palästina bei der Stadt Lobna erfahren hat. Von dem Einfalle Sennacherib's in Egypten ist überhaupt in der heiligen Schrift keine Erwähnung gethan. Man kann daher zu gleichzeitiger Verhütung, daß diese beiden Gegenstände nicht miteinander verwechselt werden, auch die von Herodot erzählte Begebenheit als eine muthmaßlich begründete anerkennen.

CV. Könige. Fortsetzung.

Ezechias Krankheit. Die Propheten Isajas und Michäas.

S. 465.

4. Reg. 20, 1—6. 2. Paralip. 32, 24. Isaj. 38, 1—6.

Noch in dem nämlichen Jahre 3389, in welchem Jerusalem von der Uebermacht der Assyrer errettet worden war, erkrankte der König Ezechias an einem lebensgefährlichen Geschwür auf den Tod, und gab auch, da Isajas ihm sein bevorstehendes Lebensende vorher sagte, alle Hoffnung auf Genesung auf. Nichts desto weniger wendete er sich, da er namentlich in Ermangelung eines Leibeserben, den er als König über Juda hätte hinterlassen können, sich nicht gerne zu sterben entschließen konnte, an Gottes Güte und Barmherzigkeit, und bat ihn, in nachsichtsvoller Berücksichtigung seiner in aller Aufrichtigkeit der Sache Gottes geleisteten Dienste den bevorstehenden Tod von ihm abwenden zu wollen. Kaum hatte der König sein Gebet geendigt, als auch der Prophet Isajas, der die Vorhalle des königlichen Palastes noch nicht zur Hälfte überschritten hatte, auf Gottes Antrieb wieder zurückkehrend dem Könige völlige Wiedergenesung binnen kürzester Frist, so daß er bereits am dritten Tage wieder werde den Tempel besuchen können, und eine Verlängerung seines Lebens um 15 Jahre unter friedlichen äußeren Verhältnissen ankündigte.

Die chronologische Bestimmung der Krankheit des Königs Ezechias, als einer noch in das nämliche Jahr mit der Belagerung Jerusalem's durch Sennacherib fallenden Thatsache, ergibt sich einfach durch den Abzug von 15 Jahren von dem Sterbjahre desselben, welches nach S. 468. das Jahr 3404 gewesen ist. Daß Ezechias in seiner Krankheit unter andern vorzüglich auch wegen eines mangelnden Leibeserben bekümmert gewesen, ist eine in der heiligen Schrift nicht ausgesprochene, sondern zunächst von Hl. Josephus (Antiq. lib. X. ep. 3. im Anfang) aufgeworfene Bemerkung, welche jedoch, da Manasse damals noch nicht geboren war, allerdings auf glaubhafte Wahrscheinlichkeit gegründet ist. — Pribeaur, welcher in seiner Connexion des Alten und Neuen Testaments